

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 45

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wieder hat der unerbittliche Tod einem unserer  
schneidigsten und langjährigen Mitarbeiter,

Herrn Professor Dr. E. L. Rochholz in Aarau  
die Feder aus der Hand genommen.

Im Dienste der Aufklärung und der Humanität hat  
er dieselbe unermüdlich geführt. Bis zur letzten Stunde  
frisch an Geist und Seele, blieb er, beinahe erblindet  
und gehörlos, seinen idealen Grundsätzen treu und trat  
für dieselben ein in unerschütterter Muthe und der ihm  
eigenen Charakterstärke und Originalität.

Die freisinnige Welt und leidende Menschheit ver-  
lieren an ihm einen ächten und thätigen Freund.

Dem «Nebelspalter» blieb er unentwegt zugethan  
und wenn wir ihm hiemit den Kranz der Dankbarkeit  
und Verehrung auf seine Bahre legen, so geschieht es  
in der schmerzbelegten Ueberzeugung, seinesgleichen  
nicht so bald wieder zu finden.

Unsere Mappe enthält noch eine Reihe Manuscripte  
aus seiner Feder, die wir unsern Lesern nicht vorenthal-  
ten werden.

Hier aber dürfen wir wohl das Gedicht folgen lassen,  
das er uns vor kurzer Zeit noch zusandte; es spricht  
mehr, als wir zu sagen vermöchten.

#### Der betagteste Mitarbeiter.

«Du bist so alt und plauderst da, als wär's  
Noch immer an der Zeit der Frühlingsfalter,  
Bist längst ergrist, und schickst noch deinen Vers  
Herkömmlich an den heitern Nebelspalter.»

Ihr Herr'n, wir zwei Kollegen werden wohl  
Denselben Gegenbrauch noch ferner üben;  
Mein Freund will keinen aufgewärmten Kohl  
Und gleichfalls unsereins nicht Kraut und Rüben.

Anakreon ward hundertjährig doch,  
Und statt sich ob der Jahre Last zu härmern,  
Gefiel's dem kindersinnigen Sänger noch,  
Als Bienlein durch die Blumen hinzuschwärmen.

#### Dreifältiges Kopfwes.

Ich kann schon einige Nächte fast nicht schlafen, weil man einen be-  
sonders Klugen und Braven gegen alle Verständigkeit will strafen. Franz  
Maria Z'berg, weder geistig noch körperlich Zwerg, als Uribürger von  
Silenen wehrt sich fast unter Thränen, man möge sich hüten vor der Uebel-  
that, ihn hineinzuwählen in den Gemeinderath, und hat fast unter lauten  
Klagen die dennoch erfolgte Wahl ausgeschlagen, weil ihn dreifaches  
Kopfwes hindere und seine geistigen Kräfte mindere. Sofort riefen und  
lärmten einige Tröpfe: „Wo hat denn der Mensch seine 3 Köpfe? Gemein-  
derath sein ist kein Pappentitel und wären 3 Köpfe nicht zu viel! Von Ge-  
meinderäthen weiß jedes Kind, daß immer einige kopflos sind, so daß ein  
dreiköpfiger Mann fehlende Lücken ausfüllen kann. Also, Franz Maria,  
folge dem Ruf und Gemeinderath mußt du werden, erzwieh: „Uf!“ —

Aber der dreifach sehköpfige Franz hat's wieder ausgeschlagen mit  
Glanz! Und nun vernehmet, was der Landrath ihm gegenüber kurzer Hand  
that. Trotz natürlicher Kopfwessteigerung wird Maria wegen Amtsver-  
weigerung dem Strafrichter überwiesen, kurz und gut — „Wir wollen schon  
machen, daß er es thut!“

Aber das ist grausam und schlecht und mit seinem Kopfwes hat er  
ganz recht. Andre Leute, die Gemeinderath waren, können's beweisen, haben's  
erfahren. Das erste Kopfwes befällt uns sehr, wenn man schon lang gern  
Gemeinderath wär'; das zweite hingegen zwick verdammt, wenn es zu  
heiß wird im schweren Amt; das dritte aber kommt von selber, wenn uns  
später erwählen die Rälber! — Und gegen derartiges Kopfwes hilft  
weder Eis, noch ein Topf Schnee!

Und kurz und gut und lang und breit: „nicht Gemeinderath werden“  
ist geschickt. Ja — für diesen Franz Maria schon lang ist uns wegen dem  
Strafrichter bang, und für diesen Amtsverweigerung Z'berg, stehen uns  
wirklich die Haare z' Berg!

Ein Menü liest französisch man,  
Beim Sport fängt man gern englisch an;  
Gingegen das Heruntertapitela  
Das wird besorgt aus deutschen Mitteln.

#### Zur Montblanc-Episode.

Der Heizer spricht: „Herr Kapitän, bald wird der Kessel plazen.“  
„Zum Henter,“ ruft der Kapitän, „was soll das eitel Schwätzen?  
„Das Feuer stärker angefacht, und in die Gluth mehr Kohlen,  
„Und geht das Boot nicht wie der Blitz, so soll's der Böse holen.“  
Der Dampfer keucht, ein Börsenmann kommt plötzlich angefahren:  
„Nur zu geheizt, Herr Kapitän, die Aktien sind seit Jahren  
„So hoch gestiegen nicht wie jetzt, und nur, weil Sie so heizen,  
„Ein solcher Eifer muß ja doch die ganze Börse reizen.“  
Bums! fliegt der Kessel in die Luft, als schöff' man ab Kanonen,  
Und gleichfalls fliegen in die Höh' die Passagier-Personen.  
Da ruft entzückt der Börsenmann, indem sie aufwärts fliegen:  
„Hurrah, wir sind ja höher wie die Aktien noch gestiegen.“  
Und daraus, liebes Menschenkind, nimm du dir eine Lehre:  
Laß du die Menschen geh'n zu Grund, doch rette deine Ehre.  
Daß du den Kessel heizen kannst, mußt du den Leuten zeigen,  
Die Hauptfach' dabei ist und bleibt, daß nur die Aktien steigen.

Unter den St. Galler Banquiers hat sich ein Sturm gegen die zwei-  
bäzige Erhöhung der Stempelsteuer erhoben. Eine in Umlauf gesezte Res-  
tition gegen diese Steuer lautet folgendermaßen:

„Für uns Banquiers sind die Zeiten jetzt enorm schlecht. Das mag  
daraus hervorgehen, daß bei uns eine Art Hungernoth ausgebrochen ist.  
Statt der Straßburger Gämeleberpasteten müssen wir uns mit einem Kalbs-  
leber-Surrogat begnügen, statt des Sekt's trinken wir Schaumwein, roth-  
punktirte Forellen müssen wir uns verlagen und ganz gewöhnliche Forellen  
essen, während wir dazu ein rothpunktirtes Papier anschauen. In Anbetracht  
dieser Nothlage wird man uns sicherlich die schreckliche Steuer erlassen, welche  
unter uns eine soziale Umwälzung herbeiführen würde.“

„Was thust du jetzt?“

„Ich arbeite bei einem Freunde.“

„So, was denn?“

„Ich pumpe ihn bisweilen an.“ —

Wildprethändler: „Werden Sie mir nichts abkaufen, Herr Kan-  
tonsrath?“

Kantonrath: „Nein, habe es jetzt nicht mehr nöthig. Esse nur  
noch Wild, das ich selbst gefeßt habe.“

„Sonderbar, daß bei diesen zweideutigen Geprüchen Niemand erröthet.“

„Daran erkennt man, daß die Leute blaues Blut haben.“

#### Briefkasten der Redaktion.



**H. K. i. L.** Wenn der süße Wein  
seine Pflicht thut und junge und ältere  
Leute zu allerlei Mollitia ermuntert, so steht  
es der trockenen Mächtigkeit sehr schlecht  
an mit ihrem blauen Kreuze anzufahren  
und einen wüthenden Fluch zu brüllen.  
Die Abstinenzler mit ihren entfärbten Ge-  
sichtern, ihren Tintenstomatiden und ihren  
langen Fingernägeln ärgern die Welt un-  
endlich mehr, als ein fröhlicher Kaufmann.  
— **Spatz.** Und es soll keiner untergehen,  
denn sie sind alle des Dairns würdig.  
Aber warten müssen die Kerls, denn es  
kómmt einer nach dem andern, wie in Paris.  
— **M. J. i. S.** Unsere Eulalia Pamper-  
tuta hatte zur Abwechslung wieder einmal  
ein Liebesverhältniß angefangen und schon  
ging sie daran, sich für den Altar zu  
schmücken, als der junge Mann noch ge-  
rettet werden konnte. Hüthen Sie sich vor  
ihrer Feder; es steht ein etwas solches  
Auftreten zu befürchten. — **O. G. i. U.**

Die Tessiner Tumultanten sollen gehörig bestraft werden; sie hatten es verdient,  
aber weiter Nichts. — **A. B. i. Mittelw.** Nein, unser Schartenmeister gehört  
einer viel vornehmern Familie an. Der vermühte Zeichner aber zeichnet jetzt mit  
seinem richtigen Namen; der frühere war ein Pseudonym. — **O. U. i. Z.** Wenn  
Einer seinen Namen nicht voll unterzeichnet, so winzigt er sehr wahrscheinlich, daß  
man denselben nicht kennen soll. — **S. J. i. Z.** Der Tonhallefandal Nr. 2  
scheint nun abgethan zu sein. Man wird der Haue wohl einen Stih finden. —  
**M. i. B.** Jetzt oder am Neujahr, wie Sie wollen; nur nicht Schluss des jetzigen  
und Anfang des kommenden zusammenziehen. — **Origenes.** Das ist sehr scharfer  
Tabak, scharfer als derjenige, den Sie fürchteten. — **E. D. i. M.** Erhalten Dnn.  
Wir bitten recht je in und Straßenepisoden Klein. — **P. R. i. L.** In Luzern  
müssen die Kaminleger der Regierung einen Dienst-Eid schwören, wovon sich wahr-  
scheinlich das Sprichwort ableitete: Fluchen bis man schwarz wird. Das erbe  
sie wie eine ewige Krankheit fort und deshalb hats da drüben so viel Schwarze.  
— **H. i. Frkf.** Schönen Dank und Gruß. — **Jobs.** Lieben Sie sich nur nicht  
so fleißig in Uebersezungen, das verdeckt die Provenienz nicht. — **H. v. M. i.**  
**S.** Sehr gut, Dank. — **Lucifer.** Wir bringen nächstes Jahr 100 Bände unserer  
besten Schweizerdichter als Räthselpreise. Das ist auch Popularisirung der Natio-